

Melde- und Lagerpflicht essenzieller Heilmittel

Laufende Verbesserung der Versorgungslage.

Die Wirtschaftliche Landesversorgung (WL) erweitert die Melde- und Lagerpflicht lebenswichtiger Arzneimittel. Die Zahl der Wirkstoffe, die der Meldepflicht unterliegen, steigt um mehr als 60 Prozent auf rund 320. Und künftig müssen für rund 120 Wirkstoffe Pflichtlager vorhanden sein, eine Zunahme um fast ein Viertel. Die Verordnungsänderungen, welche die Versorgungslage verbessern helfen, traten am 15. Januar 2024 in Kraft.

Die WL (Fachbereich Heilmittel) überprüft eigentlich alle zwei Jahre die Verordnungen zur Melde- und Lagerpflicht und passt sie an. Aufgrund der COVID-19-Pandemie musste auf die Überprüfung 2021/2022 verzichtet werden. Vier Jahre nach der letzten Überprüfung drängten sich daher etliche Ergänzungen auf.



Nun sind 124 Wirkstoffe neu der Meldepflicht unterstellt. Bei fünf Wirkstoffen wird die Meldepflicht aufgehoben. Damit gilt neu bei rund 320 Wirkstoffen eine Meldepflicht. Ist ein Wirkstoff per Verordnung meldepflichtig, müssen Versorgungsempfänger oder Lieferunterbrüche der Meldestelle der WL gemeldet werden. Wer diese Wirkstoffe herstellt oder vertreibt muss auch informieren, wie lange die Versorgung gestört sein wird und ob es bis dahin alternative Heilmittel gibt. Die Meldestelle erfasst diese Angaben und informiert im Gegenzug alle Akteure regelmässig über den neuesten Stand der Versorgungssituation.

Bei der Überprüfung der Verordnungen ist zudem die Lagerpflicht auf 23 weitere Wirkstoffe ausgeweitet worden. Neu gilt für rund 120 Wirkstoffe die Pflicht, strategische Reserven anzulegen. Kann der Markt in einer Mangellage die Versorgung nicht mehr selber sicherstellen, kann auf diese Pflichtlager zurückgegriffen werden.

Die Ausweitung der Melde- und Lagerpflicht führt zu einem Mehraufwand sowohl bei der wirtschaftlichen Landesversorgung als auch bei den meldepflichtigen Unternehmen. Um diesen Mehraufwand bewältigen zu können, sollen die Prozesse künftig automatisiert werden. Mit der nun erfolgten umfangreichen Erweiterung der Melde- und Lagerpflicht wird das Risiko fehlender versorgungskritischer Arzneimittel reduziert. **DT**

Quelle: Bundesamt für wirtschaftliche Landesversorgung

Effiziente Gesundheitsversorgung in der Schweiz

Kommunikationskampagne für Ärzte vom FMH.

Ärzte sind täglich im Einsatz für ihre Patienten. Die heutige qualitativ hochstehende ärztliche Versorgung ist aber keine Selbstverständlichkeit – der Fachkräftemangel nimmt zu. Mit einer Kommunikationskampagne zeigt der Berufsverband der Schweizer Ärztinnen und Ärzte FMH ein differenziertes Bild der Ärzteschaft und unterstreicht deren Beziehung zu den Patienten.

Die Prognosen sind düster: Im ärztlichen Beruf zeichnet sich mit der Pensionierung der Babyboomer-Generation ein grosser Fachkräftemangel ab. Die Schweiz hat es über viele Jahre verpasst, genügend Ärzte auszubilden. Hinzu kommt: Ein Drittel der jungen Ärzte zweifelt an ihrer Berufswahl und die Babyboomer gehen in Pensionierung, obwohl sie dringend gebraucht werden. Repräsentative Umfragen bei Ärzten zeigen: Zunehmend sind sie enttäuscht, weil sie wegen gestiegenem administrativem Aufwand zu wenig Zeit für ihre eigentlichen Aufgaben haben: sich um die Patienten kümmern.

Nun lanciert die FMH, der Berufsverband der Schweizer Ärztinnen und Ärzte, eine Kommunikationskampagne in allen drei Landesteilen, um für die Tätigkeit der Ärzte zu sensibilisieren.

Kampagne «Für Sie»

Fragt man Ärzte, warum sie ihren Beruf ergriffen haben, ist der Grund meist: «naturwissenschaftliches Interesse sowie der Wunsch, den Menschen zu helfen». Die dreijährige Kampagne stellt das Kernelement der ärztlichen Berufung in den Mittelpunkt: die professionelle ärztliche Hilfe in direkter Beziehung zum Patienten. Sie richtet sich motivierend sowohl an die Ärzteschaft als auch an die breite Bevölkerung und zeigt schweizweit in drei Landessprachen authentische Sequenzen aus dem ärztlichen Berufsalltag verschiedener Fachrichtungen, sowohl im Spital als auch in der Praxis. Nicht zuletzt zeigt die Kampagne so auch die Vielseitigkeit und Attraktivität des Arztberufs.



Echte Ärzte

Zur Umsetzung konnten berufstätige Ärzte gewonnen werden, die eine kurze und authentische Sequenz aus ihrem Berufsalltag zeigen – im direkten Kontakt mit einem Patienten. Letztere werden durch Berufsschauspieler dargestellt. Den ärztlichen Darstellern gemeinsam ist ihr Einsatz für die Patienten. «Für Sie» wurde deshalb zum Titel der Kampagne.

Das Gesundheitssystem nicht aufs Spiel setzen

Eine qualitativ hochstehende und auch effiziente Gesundheitsversorgung braucht in erster Linie ausreichend und gut qualifizierte Fachpersonen, die Zeit für ihre Patienten haben. Ob zukünftig genügend Ärzte zur Verfügung stehen werden, ist alles andere als gesichert. Sie hängt von anstehenden politischen Entscheidungen ab. Zentral sind gute berufliche Rahmenbedingungen, um die fachgerechte Versorgung aller Patienten sicherzustellen. **DT**

Quelle: FMH

Report der Uni Bern

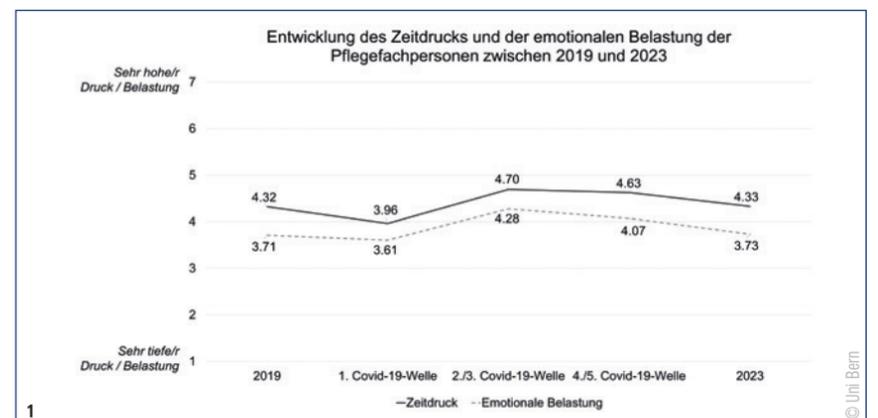
Weniger Druck und Stress, aber trotzdem höhere Belastung.

Seit 2019 untersucht der Spitalpflegerreport Schweiz des Instituts für Unternehmensrechnung und Controlling (IUC) jährlich in enger Kooperation mit Schweizer Spitalern das Arbeitsumfeld des Pflegepersonals. Im Sommer und Herbst 2023 führten Markus Arnold, Arthur Posch und Lynn Selhofer vom IUC erneut eine Umfrage unter rund 3'400 Pflegefachpersonen aus 22 Schweizer Spitälern durch. Die aktuelle Erhebung ermöglicht einen Einblick in das Arbeitsumfeld nach der COVID-19-Pandemie und zeigt ihre Nachwirkungen auf. Die Befragung nahm erstmals auch die Digitalisierung in Schweizer Spitälern in den Blick.

sogar als noch höher eingeschätzt. Dazu trugen zum einen mehr Überstunden, zum anderen besonders Personalwechsel in der Abteilung, die Umstrukturierung von Abteilungen, aber auch der Einsatz von Temporärpersonal anstelle von Festanstellungen bei.

Pflege braucht nach wie vor Unterstützung

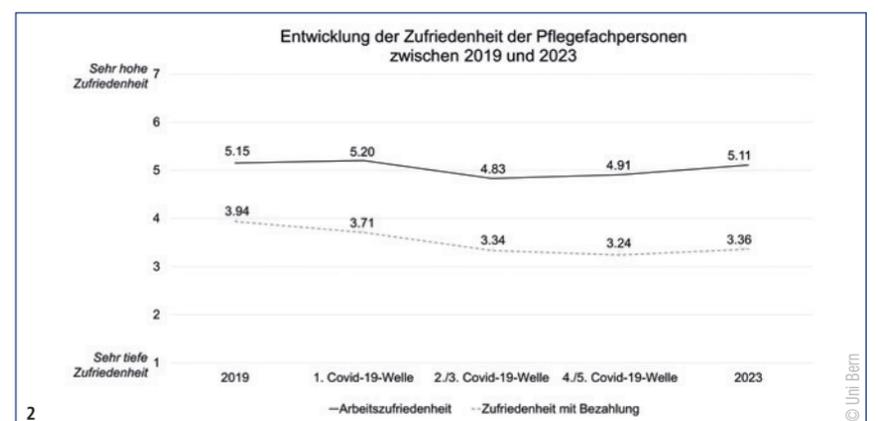
Die allgemeine Arbeitszufriedenheit stieg im Vergleich zur zweiten und dritten sowie zur vierten und fünften COVID-19-Welle an. Sie befindet sich nun fast wieder auf dem Niveau vor dem Ausbruch der Pandemie. Als positive Einfluss-



Belastung und Druck der Pflegefachpersonen fallen tiefer aus

Die Teilnehmenden verspürten weniger emotionale Erschöpfung (– 6,5 Prozent) und weniger Zeitdruck (– 2,3 Prozent; Grafik 1) im Vergleich zur Zeit der COVID-19-Pandemie. Auch die Stressbelastung wurde als etwas tiefer eingeschätzt. Das Engagement für Patienten blieb trotz der Belastung über die letzten fünf Jahre hinweg weitgehend auf hohem Niveau. «Es ist

faktoren für die Arbeitszufriedenheit wurden vor allem eine gute Teamkultur, hohe Entscheidungsbefugnisse, ausgebaute Weiterbildungsmöglichkeiten und eine umfassende Nutzung des digitalen Potenzials genannt. Die Zufriedenheit mit der Bezahlung ist dagegen nach wie vor insgesamt relativ tief und liegt trotz einer leichten Zunahme gegenüber den letzten beiden Jahren weiterhin 14 Prozent unter der Zufriedenheit vor der Pandemie (Grafik 2).



bemerkenswert, dass sich während der gesamten COVID-19-Pandemie der Einsatz für die Patienten seitens des Pflegepersonals kaum verändert hat. Eine gute Betreuung war den Pflegefachpersonen auch während der Pandemie immer ein ausserordentlich wichtiges Anliegen», betont Markus Arnold.

Die Arbeitsbelastung im vergangenen Jahr wurde dagegen im Vergleich zum Jahr davor

Die Wahrscheinlichkeit, in zwei Jahren in derselben Abteilung des Spitals oder weiterhin im gleichen Beruf zu arbeiten, stieg zwar im Vergleich zu den letzten zwei Befragungen leicht an, liegt aber im Durchschnitt immer noch rund 5 Prozent unter den Werten vor der Pandemie (Grafik 3). **DT**

Quelle: Universität Bern

